

Der Langstreckenminister

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Langstreckenminister

Er begibt sich nach Kairo, von dort nach Peking,
Von dort über Beirut nach Hause,
Von dort nach Paris und Jerusalem
Und Moskau, und nie macht er Pause.
Er fliegt so, wie andere telefonieren,
Und bleibt meistens nur zwei, drei Stunden,
Und ob und wann er schläft, das hat
Noch niemand herausgefunden.
Er handelt dauernd Verträge aus,
An die sich dann niemand hält,
Doch ehe der erste gebrochen ist,
Ist der nächste fertiggestellt.
Er ist eine Mischung aus Leonard Bernstein
Und einem Harvard-Professor
Und Metternich und einem commis voyageur,
Sein Kennzeichen ist nicht CD, ist PR;
Die andern Politiker sind ausser sich,
Sie nennen ihn Parvenu ...
Und vielleicht ist Kissinger wirklich nicht gut,
Doch gewiss ist er besser als sie.

Eine Spielwiese scheint ihm die Erde zu sein,
Zur Nähe werden ihm Fernen,
Zugleich an zwei Orten war er noch nie,
Doch das wird er auch bald lernen.
Für das, was er in drei Tagen tut,
Brauchen andere etliche Jahre,
Sie schicken Noten und Botschaften aus,
Er schreibt nicht, er sagt: Ich fahre.
Er kommt raketen-, kometengleich
(Der Kohoutek kann da nicht mit),
Macht einen Schritt, und kaum ist der gemacht,
Folgt der übernächste Schritt.
Er handelt, verhandelt, verbissen und zäh
(Und hat eine saubere Weste!) ...
Vielleicht ist er wirklich gar nicht so gut,
Doch gewiss ist er der Beste. *Hans Weigel*

Pressestimmen zur Ausstellung des Nebelspalter-Zeichners
Jules Stauber im Albrecht-Dürer-Haus Nürnberg

Feinsinniger Humor mit sicheren Federstrichen

Stauber ist keiner, der ankreidet,
zuschlägt und nachträgt. Mal elegant,
mal besinnlich, mal skurril, aber immer
mit einem Lächeln für die Schwächen
der Mitmenschen skizziert er
Alltag, Freizeiterlebnisse, Kampf mit
Musikinstrumenten und der Technik,
all das, was es gibt oder nicht gibt.
«Nürnberger Zeitung»

Spiegel der Narren

Man kann in dieser Ausstellung sehr
gut verfolgen, wie sich die Stauber-
sche Zeichnung immer mehr Hinter-
gründigkeit erobert hat, wie der Witz
sich immer mehr verfeinert. Ein Platz
für Torheit, ohne Ingrimms beobachtet,

das ist für Stauber diese Welt. Der
Humorist Stauber selbst sieht sich da-
bei durchaus selber als Fahrgast auf
diesem riesigen Narrenschiff, und dar-
um erlaubt er sich sein eigenes Narren-
spiel, sein Spiel mit den Mitmenschen.
«Nürnberger Nachrichten»

Suche nach dem kleinen Glück

Staubers Geschöpfe sind auf der
permanenten Suche nach dem kleinen
Glück. Sie basteln sich ihre Umwelt
zurecht, bis sie auf ihre individuellen
Bedürfnisse passt, und diese Improvi-
sationen sind in ihrer Skurrilität
schlicht erheiternd. Staubers Strich ist
sensibel. Und er hat Ecken, an denen
man sich zwar nicht stösst, aber wo
hängenbleibt. «Abend-Zeitung»

Unbrauchbarer Nekrolog

Er war ein bedeutender Mensch, der Grosses ge-
leistet hat. Seine Initiative und Tatkraft kannten
keine Grenzen. Das Wort «unmöglich» kannte er
nicht. Was immer er anpackte, führte er mit un-
beugsamem Willen, Energie und Einsatz zum er-
folgreichen Ende ... Nur leider ging er über Lei-
chen. Jetzt ist er selber eine. *HZ*



Diagnose

Der Delegierte des Bundesrates
für Konjunkturfragen, Prof.
Kneschaurek, vergleicht den
Schweizer mit einem Quartal-
säufer, der zum Arzt sagt: «Es
geht mir schlecht. Machen Sie
mit mir, was Sie wollen – vor-
ausgesetzt, dass ich weiter trin-
ken kann!»

Blech

In Zürich fand eine internatio-
nale Blech Ausstellung statt. Es
ist nur gut, dass das viele Blech,
das international geschwätzt
wird, nicht auch noch ausge-
stellt werden kann.

Blitz

Der Dachverband der Strippe-
rinnen erhebt Einspruch gegen
die «Streaker»-Mode. Wegen
unlauterem Wettbewerb.

Das Wort der Woche

«Konsum-Kathedralen» (gefun-
den in den «Basler Nachrich-
ten», gemeint sind die Shop-
ping-Center, zu denen die mo-
torisierten Kunden pilgern).

Benzinpreis

jetzt sehr, sehr nahe bei einem
Franken. Autofahren wird
langsam aber sicher wieder zum
Luxus.

Meinung

In Wiedikon ZH gründeten dis-
kutierfreudige Frauen einen
Stammtisch, um «sich im per-
sönlichen Gespräch eine eigene
politische Meinung zu bilden».
Bravo!

Wohnungsnot

Während noch von Wohnungs-
not gesprochen wird, stehen
neue Wohnungen zu Hunderten
leer. Die Not besteht einzig in
den unerschwinglichen Mietzin-
sen.

Die Frage der Woche

In den «Tages-Nachrichten»
fiel die Frage: «Wie unregierbar
sind Demokratien?»

Tempo

Experten stellten fest: «Bei
Tempo null gibt es keine Un-
fälle mehr.» Ein bisschen faul,
dieses Verkehrs-Ei des Kolum-
bus!

möglichkeit

In der Kleinschreibung stecken
noch ungeahnte Möglichkeiten.
Auf einer Postkarte mit rau-
chenden Fabriksschloten steht
«gRuss aus Basel» ...

Traum

Schauspieler ist einer von den
Traumberufen, die sehr hart-
näckig geträumt werden. Allein
in München soll es 6000 arbeits-
lose Schauspieler geben.

Keep smiling

Vor ihrer Abreise nach Tokio
ist die «Mona Lisa» Leonardo
da Vincis geschätzt und mit
187 Millionen Franken als teu-
erste Frau der Welt bewertet
worden. Die hat gut lächeln!

Geduld

Seit 1945 hat ein japanischer
Leutnant befehlsgemäss auf ei-
ner Philippineninsel ausgeharrt.
Offenbar hatte er dort seinen
Frieden ...

Der ideale Mann

Eine Fernsehgesellschaft in San
Francisco suchte für eine be-
stimmte Veranstaltung den idea-
len Mann. Ein Kandidat mel-
dete sich schriftlich und cha-
rakterisierte sich folgender-
massen: «Ich bin meiner Frau
garantiert treu, trinke keinen
Alkohol, rauche und spiele
nicht, gehe niemals allein aus
und liege jeden Abend pünkt-
lich um zwanzig Uhr im Bett,
und das schon seit über sieben
Jahren ... Wegen guter Füh-
rung werde ich voraussichtlich
schon im nächsten Jahr entlas-
sen.»

Das Zitat

Nichts in der Welt versteht sich
so gut wie zwei Träger gleicher
Schmerzen. *Balzac*